

# Weihnachten – eine subversive Botschaft

Text: Daniela Egger, Fotos: Daniela Egger und Josef Wirthensohn

*Erich Baldauf, Pfarrer in Hard und Mitbegründer des Bibellabors, sieht in den Texten des Alten Testaments auch heute noch die Sprengkraft, die sie damals besaßen – nämlich den Aufstand gegen das Establishment.*



Erich Baldauf stellt Deutungen zu den biblischen Texten auf [www.bibellabor](http://www.bibellabor) zur Diskussion.

Das Bild des Hirten im Ersten Testament wirkt in unsere Advents- und Weihnachtszeit nach, wie Pfarrer Erich Baldauf betont. Er hat sich im Rahmen des Bibellabors aufgemacht, die alten Texte für unsere Gegenwart zu interpretieren. Das ist durchaus interessant, denn dass die Sprache des Alten Testaments für uns kaum lesbar ist, liegt nicht an mangelnder Bildung, so Baldauf. Sie war von Anfang an verschlüsselt und nur für Eingeweihte zu verstehen, denn ihr Inhalt war subversiv und besaß Sprengkraft. Ein Großteil der Menschen des ersten Jahrhunderts lebte in Armut und war oft der Gewalt ausgesetzt. Weder der römische Kaiser Augustus noch die Priesterschaft in Jerusalem wurden ihrer Aufgabe als verantwortungsvolle Führende gerecht. König Herodes, der in der Zeit von Jesus Geburt herrschte, war der Inbegriff eines krankhaften Despoten. Seine Angst vor Machtverlust und seine Mordlust waren legendär. In dieser Zeit wurde die Botschaft von der Geburt eines besonderen Menschen verkündet, und zwar zuerst den Hirten. Sie waren die Outlaws, weil sie den gängigen religiösen Praktiken nicht folgen konnten – etwa am Shabbat maximal 1000 Schritte zu gehen. Das ließ sich mit ihrem Job nicht vereinbaren. Dass ausgerechnet ihnen die Ankunft eines Messias verkündet wurde, kann als Affront gegen die damals herrschende Priesterklasse gedeutet werden. Gleich danach erfuhren die Sterndeuter aus dem Morgenland davon, also Heiden, Ungläubige.

## Fatale Volksabstimmung

Ursprünglich war das Volk Israel dagegen, einen König zu installieren, sie sahen Gott als ihren König an. Aber dann mehrten sich die Stimmen unter ihnen, die wie andere Völker sein wollten. Ein König versprach mehr Einfluss und Macht. Es entbrannten heiße Diskussionen, denn Herrscher leben auf Kosten des Volkes, brauchen Soldaten und Steuern, verheizen die Söhne der Familien im Krieg. Die Hirten dagegen dienen ihrem Volk, sie kümmern sich um deren Bedürfnisse, haben das Wohl aller im Blick und stellen eigene Wünsche zurück. Am Ende entschied eine Volksabstimmung – man versprach sich mehr Macht und Einfluss mit einem Thron – und kurz darauf traten die Dinge ein, die der Prophet Jotam vorausgesagt hatte. Das Volk wurde zum Untergebenen degradiert. „Die ganze Weihnachtsbotschaft war und ist auch heute eine Anfrage an das Establishment, eine Anfrage an das Gottesverständnis. Gott spricht zu Hirten und er ist selbst der Hirte schlechthin. Wollen wir Hirten sein oder wollen wir einem Thron dienen?“, erläutert Baldauf und verweist auf die Sonntagsdemos und Mahnwachen (siehe S. 8), die aktuell wieder stattfinden, um an die Not der Menschen auf der Flucht zu erinnern. „Man kann dieser Frage nicht ausweichen, Gott kommt uns in denen entgegen, die im Gefängnis sitzen, die Hunger haben, die obdachlos sind. Ich gehe davon aus, dass Gott mit jedem Menschen seine ganz besondere Geschichte hat – ob der sich gläubig nennt, oder nicht, das ist egal.“ ■

In dieser Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde. Da trat ein Engel des Herrn zu ihnen und die Herrlichkeit des Herrn umstrahlte sie und sie fürchteten sich sehr. Der Engel sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteilwerden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Christus, der Herr (Lk 2,8-11).



Fotocredit: Josef Wirthensohn